

Rheinsberger Zeitung

Ämliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis

In unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abbestellern und beim Bezuge durch die Post 7,50 Mark vierteljährlich. Durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 7,50 Mark vierteljährlich.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl Kuntzmann



Druck und Verlag
A. Thurnanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Inserate

für dieses dreimal, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 10 Pf. für die 5 gepaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 142.

Freitag

Dienstag, den 6. Dezember 1921.

Nummer 37.

27. Jahrgang.

Die Abrüstung gilt nur für Deutschland.

Jetzt gerade in den Tagen der „Abrüstungskonferenz“ hat der Völkerausschuss der französischen Kammer seinen Bericht erstattet. Danach wird Frankreich mit den Kolonien am 1. Januar 1922 820.000 Mann unter den Waffen haben, im Mai nach der Einberufung der ersten Räfte Rekruten 777.000 Mann, zeitweise 661.000 Mann, im November wird das Heer wieder die Stärke von 880.000 Mann erreichen. Nach Brlands Behauptung in Washington hat Frankreich ja diese ungeheuren Truppenmassen nötig, um gegen die ihn drohende deutsche Gefahr gesichert zu sein, obwohl selbst General Nollet festgestellt hat, daß Deutschland tatsächlich vollständig, also weit über die Versailles-Verpflichtungen hinaus, entwaflnet ist. Der Satz im Friedensvertrag, der von der allgemeinen Abrüstung spricht, gilt eben nur für Deutschland; Frankreich bleibt bis an die Zähne bewaffnet und kann das um so leichter, da ihm ja Deutschland mit den unermesslichen Besatzungskosten usw. einen erheblichen Teil der Lasten dafür abnimmt.

Eine englische Note an den Botfchafterrat.

Der „Temps“ teilt mit, daß die englische Regierung an die Botfchafterkonferenz eine Note gerichtet habe, in der sie auf die Anhebung der militärischen Sanktionen am Rhein anspielt, und die Verringerung der Kontrollorganismen über die deutschen Rüstungen fordert.

Die Botfchafterkonferenz tritt am 2. Dezember zusammen, um sich mit dieser Note zu beschäftigen.

Notizes, Provinzielles u. Vermischtes.

Mitteilungen von örtlichem Interesse sind der Schriftleitung jederzeit willkommen.

Rheinsberg, den 5. Dezember 1921.

Volkschule. Infolge des Todes seiner Gattin hat Herr Studentrat Haage gebeten, ihn von der Fortsetzung seiner Vortragsreihe zu entbinden, doch soll im Einverständnis mit den Hörern diese Vortragsreihe fortgeführt werden, allerdings kann die vorgesehene Disposition nicht innegehalten werden. Den 2. Vortrag im Rahmen dieser Vortragsreihe „Wirtschaftsgeographie Deutschlands“ hatte Herr Völk-Neuruppin, der verdienstvolle Förderer der Volkschulbewegung, übernommen, der am Dienstag, den 29. November über das „Leben im Wattenmeer und die wirtschaftliche Bedeutung der Nordsee“ sprach. Der 3. Vortrag findet am Dienstag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr, in der neuen Schule statt. In diesem Abende wird Herr Dr. phil. Kuny, der sich durch seine geistvollen Vorträge über Spenglers „Untergang des Abendlandes“ hier einen guten Namen gemacht hat, ein hochinteressantes Wirtschaftsthema: „Weltwirtschaftliche Fragen in der Phosphat-

und Stickstoffdüngung“ behandeln. Besonders eingehend wird sich dieser Vortrag mit dem Oppauer Werk, dem Schauplatz der ungeheuren Katastrophe, die noch in aller Erinnerung ist, beschäftigen. Dieser in sich abgeschlossene Vortrag dürfte großer Beteiligung sicher sein. An denjenigen entgegenzukommen, die keine Eintrittskarte für diese Vortragsreihe gelöst haben, werden Einzelkarten zu 3 Mk. im Vortragsraum auszugeben. — Die letzten beiden Vorträge werden wieder von Herrn Völk gehalten werden. — Der nächste und letzte Vortragsabend der Vortragsreihe „Untergang des Abendlandes“ findet am Freitag, den 16. Dezember statt.

Wie wir hören, wird am Sonntag, den 11. Dezember vom Vaterländischen Frauenverein ein geselliger Abend veranstaltet, bei welchem die einheimischen Talente ihr Bestes tun werden, den Zuhörern einen frohen Genuss zu bereiten. Von dem Reinertrag des Abends soll Armen und Kranken eine Weihnachtsfreude gemacht werden. Die Bewohner von Rheinsberg und Umgegend werden hoffentlich durch zahlreiches Erscheinen den wohlthätigen Zweck unterstützen.

Am Dienstag, den 29. November hatten sich einige dem Sport huldigende Arbeiter in den „vier Jahreszeiten“ zusammengefunden, um einen „Arbeiter-Turnverein“ ins Leben zu rufen. Es ist dies mit Freuden zu begrüßen, zumal in unserm Städtchen eine ganze Anzahl Turner sind, welche schon lange darauf warteten, im Kreise von Stammesgenossen ihr turnerisches Können zu entfalten. Wie erinnerlich, existierte vor längerer Jahren hier der Arbeiter-Turnverein „Siedle“, welcher durch seine guten Leistungen bestens bekannt war. Da der Verein wädriger Umstände wegen aufgelöst werden mußte, gingen die Geräte in den Besitz des Porzellan-Arbeiter-Verbandes über. Derselbe hat diese dem jetzt gegründeten Arbeiter-Turnverein in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Somit ist die wichtige Frage des Gerätebeschaffens gelöst. Um die wichtige Frage des Wirken und Streben der Arbeiter-Turnvereine vorantreiben zu machen, kommt voraussichtlich am Freitag, den 9. der Kreisvertreter des Arbeiter-Turnerbundes aus Neuruppin nach hier. An dem gleichen Abend findet vorher die erste Turnstunde in „zu den vier Jahreszeiten“ statt. Derselbst werden Anmeldungen entgegen genommen, auch beim Vorliegenden, Gustav-Böck, Langestraße 25.

Das Rauchen wird noch teurer. Neue Steuern, die Erhöhung der Zölle und die neuen Lohnforderungen in der Tabakindustrie werden im nächsten Jahre eine starke Verteuerung der Rauchwaren herbeiführen. Die stark billigte Zigarette wird sich im Januar, nach Verbrauch der letzten noch großen Vorräte, auf etwa 3 Mark pro Stück stellen. Die Zigaretten werden wohl mindestens 70 Pf. kosten. Pfeifentabak werden pro 50 Gramm

nicht unter 6 Mark zu haben sein. Der Verbrauch wird zweifellos wesentlich zurückgehen.

Zechnow. Am Sonnabend, den 10. Dezember wird der „Gemüchte Chor Zechnow“ sein 2. Stiftungsfest im Beyer'schen Saale in Rheinsberg begehen. Der Verein wird außer einigen Liedervorträgen auch wieder ein Theaterstück, und zwar das Singpiel „Ein Winterabend in der Bauernstube“, von M. Legow, zur Aufführung bringen. Was enthält das Stück? In alle, seltsame Zeiten werden wir zurückversetzt. In trauriger Bauernstube sehen wir die Bauernmädchen an ihren Spinnroden beschäftigt, lauschen ihrem Gesange und folgen dem fröhlichen ungewungenen Treiben der Bauernburschen und Bauernmädchen. Auch neckische und eifersüchtige Liebesleien, die Wahrsagerkunst der Rahme Barbara, Gruselgeschichten des Hanspeter und ein gemeinsames Lied der Burschen und Mädchen (gesungen im vierstimmigen gemischten Chor) dürfen natürlich hier nicht fehlen, sind sie doch ein Stück „Spinnstubenluft“. Es kann wohl gesagt werden, daß das Stück ein gut Teil Volkstümlichkeit enthält und wohl in den Rahmen der Verhältnisse des Vereins hineinpaßt. Hoffen wir, daß der Abend wieder ein recht fröhlicher und gemüthlicher wird.

Strelitz. Ein kostspieliges Vergnügen leistete sich der Techniker Steiner, indem er in angetrunkenem Zustande die großen Schaufensterscheiben des Buchbindereisters Ahle und Schuhmachereisters Müller, sowie Fenstercheiben des Kaiser-Kaffee Geschäfts, des Schneidemeisters Velling, des Arbeiters Könighammer, des Gastwirts Schwarzer und Privatmannes Schmiede mit seinem Spazierstock zertrümmerte. Der Schaden beläuft sich auf über 10.000 Mark.

Joachimsthal. Bei der Jagdverpachtung der Gemeinde Alt Glinow wurde das Jochstgebet mit 34.000 Mark von Herrn Koch Angermünde abgegeben. Die beiden nächsthöchsten waren Dr. Kion-Alt Glinow mit 33.900 Mark und Strauß-Alt Glinow mit 33.800 Mark. Der Jagd- und Strauß-Alt Glinow hat das Recht, einem der drei Jochstbietenden den Zuschlag zu erteilen. — Da die Jagd bisher nur 700 Mark brachte, ermächtigt der Gemeindevorstand die Steigerung auf das Jochstgebet eine schöne Einnahme.

Waldheim. Wie man es machen muß. In der Potsdamer Regierung fragte kürzlich ein junger Lehrer wegen Stellung an. „Sie sind der 17., der ich notiere“, meinte der zuständige Beamte, „Sie können sich ausrechnen, wann Sie drankommen.“ „Kann ich inzwischen anfangen, was ich will?“ fragte der junge Kandidat. Selbstverständlich, soweit es sich um ehrliche Arbeit handelt.“ „Run dann werde ich Mülltücher in R-Pf. Der Regierungsrat bekam offenbar einen kleinen Schreck, als er das hörte und sagte: „Kommen Sie morgen wieder, ich werde mit dem Oberregierungsrat sprechen.“ Am anderen Tage empfing ihn der hohe Herr gleich mit den Worten: „Sind Sie den Mülltücher?“ und eine Woche später hatte der schlaue Bewerber seine Anstellung als Lehrer in U. in der Tasche.

Ortsrat zum Schutze der Stadt Rheinsberg gegen Verunstaltung.

Auf Grund der §§ 2, 3, 4 und 6 des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 (Gesetzsammlung Seite 260) wird mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung (Beschluß vom 23. Februar 1914) für die Stadt Rheinsberg nach Anhörung von Sachverständigen folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Das Anbringen von Reklamschildern, Schaufflächen, Aufschriften und Abbildungen unterliegt in allen Ortsstellen des Stadtgebietes, an Straßen, Plätzen, Wegen und in Gärten, sowie in Privatgrundstücken und an Häusern, soweit sie von der Straße aus sichtbar sind, stets der Genehmigung der Bau-polizeibehörde. Sie kann verweigert werden, wenn dadurch Straßen oder Plätze der Stadt oder das Ortsbild erheblich verunstaltet werden.

§ 2.

Die bau-polizeiliche Genehmigung zu Neu- und Umbauten am Marktplatz und dem Triangelplatz ist zu

verlangen, wenn dadurch die gefällige Eigenart oder die Schönheit des Orts- oder Straßenbildes beeinträchtigt würde.

Neu- oder Umbauten an den genannten Plätzen sollen sich in ihren Bauformen, den Bauformen und der Farbgebung, so zum Beispiel in ihren Stützen und Höhenverhältnissen und Umzäunungen, Dachbauten, Dachausbauten, Brandmauern, Schornsteinen, Ziersteinen und sonstigen Einzelheiten bei gefälliger Aussehen unter Wahrung der Selbstständigkeit dem Ganzen anpassen oder unterordnen.

§ 3.

Ferner ist die bau-polizeiliche Genehmigung zur Ausführung baulicher Änderungen an nachstehenden Bauwerken zu verlangen, wenn ihre Eigenart oder ihre gefällige Erscheinung durch die Veränderung beeinträchtigt würde:

Bei allen Gebäuden an den in §§ 2 und 6 genannten Plätzen und Straßenstellen, ferner bei der Pfarrkirche und dem neuen Schulhaus.

Arbeitung und in der Farbgebung gefunden werden.

§ 4.

Die bau-polizeiliche Genehmigung kann auch verlangt werden zur Ausführung von Bauten und baulichen Veränderungen in der Umgebung der in § 3 genannten Bauwerke, wenn die Eigenart der letzteren oder der Eindruck, den sie hervorbringen, durch die Bauausführung beeinträchtigt werden würde.

§ 5.

Auch für die Veränderung oder Befestigung von einzelnen Bauteilen, wie Auf- oder Ausbauten, Türen, Fenstern, Wappn, Inschriften, Gesimsen, Wasserleitern, Abfallrohren und dergleichen, die mit den genannten Bauwerken in Verbindung stehen, gelten die in den §§ 2 bis 4 gegebenen Bestimmungen.

§ 6.

Bei Neu- und Umbauten an der Berliner- und Parkstraße, der Röntgenstraße, der See- und Friedrichstraße, westlich der Röntgenstraße, der Schloßstraße und auf der Fläche, die südlich vom Kurgarten, westlich von der See, nördlich von der geraden Linie des vom Gemeindevorstand bis zum Schnittpunkt des Fußweges von

Parkstraße und der Beerenbuschstraße führt, östlich von der östlichen Seite der Strelitzer- und der Beerenbuschstraße begrenzt wird, ist die bau-polizeiliche Genehmigung zu verlangen, wenn die Bauwerke im Grunde und Aufbau nicht so gehalten, die Bauformen, die Formen und Farben nicht so gewählt sind, daß eine gefällige Gesamtwirkung und ein baulich schönes Straßenbild entsteht.

Ferner ist bei bereits erfolgtem Anbau an die Grenze der Nachbar verpflichtet, auch anzubauen, sobald der fahle Brandt bei fortfallt, die Pflichten in gleicher Höhe laufen und die Weg-1 sich annähernd decken. Unbedeckte Teile sind architektonisch zu behandeln. Bei bereits bestehenden Bauwerk ist der Nachbar verpflichtet, mit 3-5 m Bauwerk von der Grenze Abstand zu halten.

Die bau-polizeiliche Genehmigung ist gleichfalls zu verlangen bei Neu- und Umbauten, die von der Eisenbahn und dem Güterbahnhof aus sichtbar sind, wenn der geplante Bau auch nicht den der Eisenbahn und dem Güterbahnhof zugewandt sind. Sollen ein gefälliges Bild bieten. Die betreffenden Ansichten sind dann in Form und Material mit

der Vorderansicht des Gebäudes in Einklang zu bringen und das Dach ist in guten Umständen und in gefälliger Eindeckung auszuführen.

§ 7.

In dem durch die §§ 2, 3, 4 und 6 geschützten Gebiet sind Buchstaben, Zahlen und Figuren in Wärdern anzubringen verboten.

§ 8.

Wenn die Bauausführung nach dem Bauentwurf dem Gepräge der Umgebung der Baustelle im wesentlichen entsprechen würde und die Kosten der trotzdem auf Grund des Ortsstatuts geforderten Änderungen in keinem angemessenen Verhältnis zu den dem Bauwerk zur Last fallenden Kosten der Bauausführung stehen würden, so sollen in dieser Hinsicht die Bestimmungen des Ortsstatuts, mit Ausnahme des § 1, außer Kraft treten.

§ 9.

Vor der Erstellung oder Befestigung der Genehmigung ist in den Fällen der §§ 1, 2 bis 5 und 6 des Ortsstatuts die Baudeputation zu hören.

(Fortsetzung auf Seite 4).

Nur ruhig Blut!

Wen unserer Mitarbeiter wird uns geschrieben: Wieder einmal sieht es so aus, als wolle Lloyd George, der große Zauberer, und seine hilfreiche Hand über den Kanal herüberstreuen, um uns vor dem Schlimmsten zu bewahren. Wir sollten eigentlich nach allem, was wir mit diesem großen Staatsmann schon erlebt haben, gegen neue Täuschungen hinreichend geschützt sein, aber die Erfahrung zeigt, daß das Herz stets wieder nur zu leicht mit dem Verstande durchgeht, weil die Trostlosigkeit unserer Zustände gar zu sehr nach einem Erlöser schreit, von wannen er auch kommen möge. Sehen wir überdies, wie die Presse, die man ja nach alter, aber darum durchaus nicht unwirksamer Gewohnheit für einen zuverlässigen Stadtmesser der wirtschaftlich-politischen Konjunktur hält, auf die Londoner Nachrichten hin einen sprunghaften Umsturz der Börsenbewegungen wie der Effektenbörsen bemerkt, so muß sich die Meinung unwillkürlich verlärt, unsere Lage auf Grund der neuesten Absichten Lloyd Georges als gerettet oder doch wenigstens als wesentlich gebessert anzusehen. Haben wir aber wirklich schon Anlaß, in Jubelstürmen auszubrechen oder auch nur erleichtert aufzuatmen?

Herr von Jagow, der frühere Polizeipräsident der Reichshauptstadt, würde sagen: „Ich warne Leichtsinnigkeit!“ Und gewiß müßte ihm jeder zustimmen, der die Vorgänge der internationalen Politik aus den letzten Jahren noch nicht ganz aus dem Gedächtnis verloren hat. Wenn Lloyd George darum zu tun wäre, uns zu Hilfe zu kommen, so hätte er einen Versuch dazu schon längst unternommen haben müssen. Statt dessen hat er mit uns Fingergelächel gespielt, um Deutschland sofort wieder fallen zu lassen, sobald seine eigentlichen, auf Festigung der britischen Weltmacht gerichteten Absichten gesichert schienen. Er hat sich wohl gehütet, auch nur einen Finger zu rühren, um die Reparationsfragen oder gar die Frage einer Revision des Versailler Friedensvertrages auf die Tagesordnung der Washingtoner Konferenz zu bringen. Statt dessen ließ er erst einmal kostbare Wochen verstreichen, um zu sehen, wie die Dinge in der amerikanischen Bundeshauptstadt laufen würden, der er fern bleiben mußte, während sein französischer Ministerkollege dort billige Triumphe feiern konnte. Und nun erst, nachdem Briand wieder heimwärts gereist war, legt plötzlich der große diplomatische Feldzug in London ein, mit dem angeblichen Ziel einer Erleichterung der Reparationslasten für Deutschland. Man müßte blind sein, um nicht die inneren Zusammenhänge dieser Vorgänge zu erkennen. Gewiß machen sich die Auswirkungen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs in Deutschland auch auf die Finanz- und Wirtschaftslage des britischen Königreiches mit jedem Tage mehr fühlbar. Es soll auch nicht daran gewweifelt werden, daß die sachverständigen Mitglieder der britischen Regierung endlich einzusehen beginnen, wie unübersichtlich die Handelsinteressen des einen Landes mit denjenigen des anderen verknüpft sind. Aber für einen Mann wie Lloyd George stehen die politischen Notwendigkeiten seiner Geschäftsführung unter allen Umständen an erster Stelle, und er wird jetzt gewiß keine größeren Sorgen haben, als die mögliche Zurückdrängung Frankreichs von den weisorgelohobenen Positionen, die es, hier auf eigene Faust vorgehend, dort in mehr oder weniger lobal erzwungener Übereinstimmung mit dem sogenannten Völkerverbund, in letzter Zeit erobert hat. Hier heißt es für Lloyd George, die Weltmachstellung seines Reiches um jeden Preis zu wahren. Dazu ist ihm auch die Politik, die er für oder gegen Deutschland betreibt, gerade gut genug. Und er trägt keinen Augenblick Bedenken uns heute die Peitsche, morgen aber das Juckerbrot zu reich, um so das europäische Gleichgewicht, wie er es ausspricht, wieder herzustellen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß von den Aussichten, die uns jetzt eröffnet werden, gar nichts in Erfüllung gehen wird. Es ist möglich, daß er auf diesen oder jenen Vorschlag, der ihm von Sinnens oder Rathena u unterbreitet wurde, einzugehen gewillt ist, daß er auch Frankreich gegenüber eine verständigere Handhabung der Reparationsverpflichtungen befürworten wird. Wenn aber in Frankreich die scharfe Richtung die Oberhand behält, die auf dem Buchstaben des Versailler Vertrages besteht und lieber heute als morgen ins Rubelgebiet einzuziehen will, um endlich Schluss zu machen mit den Resten der Souveränität, die Deutschland noch geblieben sind, so wird Herr Lloyd George wiederum der erste, bestenfalls aber der letzte sein, der umfällt und gegen Zugeständnisse anderer Art, die ihm mehr wert sind als eine Messer in Berlin,

wieder zu allem Ja und Amen sagt, was Herr Briand von ihm verlangt. Darüber sollten wir uns keinen Augenblick täuschen. Dem Hauffetaumel an der Börse ist eine Bauffepanik gefolgt. Wer nicht an Börseninteressen zu denken hat, wird auf daran tun, kühl zu bleiben und seine Hoffnung auf die deutsche Zukunft, soweit sie von England abhängt, in möglichst engen Schranken zu halten.

Beratungen hüben und drüben.

Der verwickelte Komplex der mit den deutschen Reparationszahlungen, der Kreditation und den Sachleistungen zusammenhängenden Fragen ist in Berlin und London Gegenstand erfrüger, aber naturgemäß meist streng vertraulicher Beratungen. Für die vom deutschen Reichsanwalt angeregte Sechser-Kommission zu Verhandlungen mit englischen und amerikanischen Finanzkreisen wurden von Seiten des Reichsverbandes der Industrie die Herren Wäcker, Silberberg und Raemer nominiert. Die Kommission wird weiterhin aus dem Reichsbaupräsidenten Hagenstein und je einem Regierungs- und Arbeitervertreter bestehen.

Der englische Kabinettsrat beschäftigt sich noch mit der Frage eines eventuellen Moratoriums für Deutschland. Auch der englische Botschafter in Berlin Lord d'Alverton und Sir John Bradburn wohnen dem Kabinettsrat bei. Wie es heißt, sollen allerdings Bedingungen an das Moratorium geknüpft werden, von denen es nicht ohne weiteres klar ist, ob Deutschland sie annehmen könne. So ist davon die Rede, den gesamten deutschen Aus- und Einfuhrhandel als Garantie für die auszuführenden Zahlungen unter a l l i e r t e K o n t r o l l e zu bringen. Andere Sachverständige ziehen einem Moratorium eine langfristige Anleihe vor. Die dazu nötigen Obligationen seien dem Völkerverbund zu garantieren und in 30 bis 40 Jahren zurückzuzahlen.

Der Dollarsturz.

Ein Schreckenstag für die Spekulation.

Berlin, im Dezember.

Der Erste des Monats Dezember wird allen Mitläufern bei der wilden Jagd der letzten Wochen nach Spekulationsgewinnen als ein Unglückstag im Gedächtnis bleiben. Die Abwärtsbewegung des im Laufe der letzten Wochen über 300 Mark getriebenen Dollarurses verwandelte sich in einen katastrophalen Sturz und riß sowohl alle fremden Devisen und Zahlungsmittel, wie die einheimischen Spekulationspapiere, an denen so viele „Verufene“ und noch mehr „Unberufene“ zum Schaden der deutschen Wirtschaft Geld verdienen, mit in den Abgrund. Zu Beginn der Börse notierte der Dollar am 1. Dezember 205, ging allabendlich unter 200, ging weiter und weiter nach abwärts und erreichte nachmittags den niedrigsten Stand von 183. Angst- und Zwangsverkäufe der Spekulanten und der Banken auf fast allen Gebieten des Wertpapiermarktes schlossen sich an. Die Kurseinbußen betragen in manchen Werten 400, 500 ja 700 Prozent, so daß vielfach alle Gewinne aus der Hochbewegung verloren gingen.

Im freien Verkehr besserte sich der Dollarkurs später wieder etwas, da Bauffespekulanten hervorstraten und die stürmisch angebotenen Werte auffaßen. Jedoch wurde die Höhe von 200 nicht wieder erreicht. Bereits werden Bankrottansagen von Firmen sowohl auf dem Markt fremdländischer Zahlungsmittel wie einheimischer Effekten prophezeit. Ein besonders hochgetriebenes Papier, die Carroll-Aktien, häßten 1000 Prozent ein. Wie groß die Verluste beim Privatpublikum sein werden, das sich in so umfassender Weise von der Spekulationswelle tragen ließ, ist nicht zu übersehen. Gewinne trugen die gebrochenden deutschen Anleihen davon. So gewannen dreiprozentige Reichsanleihen 2 Prozent, dreieinhalbprozentige Reichsanleihen hoben sich auf 7 1/2 %.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Änderung des Ehescheidungsrechts.

Ein Entwurf über Änderungen der Ehescheidungsbestimmungen im Bürgerlichen Gesetzbuch ist im Reichsjustizministerium in Vorbereitung. Es soll damit den Wünschen entsprochen werden, die eine Scheidung ge-

gann der breite Fahrweg, der dicht vor der Brücke vorzeifährte und mit einer scharfen Biegung direkt in den Wald einbog, der auch an der anderen Seite der Chaussee sich bis zu den Häusern der Vorstadt weiterzog.

Mit einem wertwändig scharfen Blick überhaute Felix die ganze Gegend, als hätte es, jeden Baum, jeden Weizenstängel seinem Gedächtnis unaussprechlich einzuprägen. Dann wart er den Kopf trotzig in den Nacken, wie einer, der gewaltsam etwas von sich abschütteln will und der einen eisernen, unüberwindlichen Entschluß gefaßt hat, und schüttel den Weg zur Stadt zurück.

Auf dem ersten größeren Platz stellte er sich vor eine Plakataule und begann die Vergnügungsanzeigen zu studieren. Er wollte sich heute abend amüsieren, wollte lustig sein, wie er's immer gemessen, wenn er bei Kalle war. Die Nacht wollte er, wenn es ging, zum Tage machen. Wer konnte wissen, ob nicht am Schlusse des morgigen Tages für ihn ewige Nacht begann.

Er schalt den ganzen Nachmittag oder veruchte wenigstens zu schlafen. Er hatte die Fenster verhängt und geschlossen und sich's auf der Chaiselongue bequem gemacht. Aber der Juliand, in dem er lag, war kein Sofa, der den Körper erstickte, der Rücken und Muskeln stülte, es war ein unruhiges Hindernis unter prägnanten Kräumen, die spulhaft aus allen Wälden der dunklen Vorhänge in sein Bein zu bu den schienen. Er warf sich hin und her. Ab und zu löbte er wie in körperlichem Schmerz laut auf. Seine lockere Silen war wie in Schweiß gebadet, als er gegen 7 Uhr aufwachte. Er konnte diesen Zustand nicht mehr ertragen. Er riß die Fenster wieder auf und bildte ihmunter auf das Treiben der Straße.

Drüben im Europäischen Hof sah man auf der Veranda unter dem buntestreifigen Baldach, das bunte Bild zerstreute ihn und lenkte seine Gedanken ab. Offiziere der Garnison mit ihren Damen, elegante Reittende in weißen Sportanzügen und schick gekleidete Engländerinnen sahen an den mitgeschickten Tischen, zwischen denen Kellner und Page mit zerklüftungen hin und her eilten. Auf den Tischen blühten die silbernen Geschirre im Sonnenschein, überall standen Blumen in doppiger Fülle, auf dem Sims

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beilereläufe.

- * Infolge der Wertverwertung sollen die Zeugengebühren für Prozesse aller Art durch eine Novelle wieder erhöht werden.
- * Am 1. Dezember stürzte an der Berliner Börse der Dollarkurs zeitweilig auf 183 Mark. Sonstige fremde Zahlungsmittel und einheimische Effekten folgten dem Sturz.
- * Anlässlich der neuen Brotverleiherung kam es in Wien zu Massenunruhen der Arbeiter vor dem Parlament und zu großen Plünderungen in allen Stadtteilen.
- * Die Kaiser Eisenbahntonsenz hat zu einer Konvention Deutschlands, Estlands, Lettlands und Litauens geführt.
- * Nationalistische türkische Truppen haben Adana besetzt, worauf die französische Besatzung abzog.

rätter Ehen auch dann zulassen möchten, wenn die Zerrüttung nicht auf ein schweres Verbrechen eines Ehegatten zurückzuführen ist. Es sollen bei einer Scheidung auch andere Motive maßgebend sein, so unästhetischer oder un-moralischer Lebenswandel, Abneigung aus bestimmten Gründen usw.

Zusätze für obersteleische deutsche Beamte.

Der preussische Finanzminister hat bestimmt, daß denjenigen unmittelbaren Staatsbeamten aus dem an Polen abzutretenden Gebiete Ostpreussens, die wegen Überlieferung nach dem neuen Dienstort gezwungen sind, einen doppelten Gehalt zu fähren, Beschäftigungstagegelber und gegebenenfalls Zuschläge gewährt werden.

Das Überwachen der Wohlfahrt der Arbeiter.

Das preussische Ministerium für Volkswohlfahrt hat in einem Erlaß die zuständigen Stellen beauftragt, ihr Augenmerk auf jene Veranstellungen zu richten, die unter dem Ausmaßgeschick eines wohlthätigen Zwedes sehr oft nicht anders als laute, mit Vergnügungen aller Art verbundene Feste sind, bei denen der „wohlthätige Zweck“ meist sehr schlecht abhandelt. Der Erlaß nimmt Bezug auf das an den Reichsanwalt gerichtete Schreiben des Reichspräsidenten, in dem dieser auf die Notwendigkeit hinweist, den Auswüchsen des gesellschaftlichen Lebens zu steuern und die Lebensführung dem Ernst der Zeit anzupassen.

Ein Protest der Landwirtschaft.

Mehrere der Landwirtschaft angehörende Mitglieder des Reichswirtschaftsrates haben einen Aufruf unterzeichnet, worin sie auf die Gefahr hinweisen, die aus den sozialistischen Bestrebungen nach Enteignung des Grundbesitzes für die Landwirtschaft erwachse, da diese Pläne nicht nur den Großgrundbesitz, sondern auch die kleinsten Bauerngüter betreffen. Demgegenüber fordert der Aufruf zum festen Zusammenhalt des Bauernstandes auf.

Berlin. Vertreter des Deutschen Städtetages und des Reichstädtetages haben im Steueranschau des Reichstages die Forderungen auseinandergesetzt, welche den finanziellen Zusammenbruch der deutschen Städte schon in bedrohliche Nähe gerückt haben. Es besteht die Hoffnung, daß die Reichsregierung dem Ruf der deutschen Städte sich nicht verschließen wird und daß künftig nicht mehr die Zuweisung von bloßen Vorkäufen an die Gemeinden in Frage kommen soll.

Berlin. Unter der Leitung Heinrich Rippfers, der nach 25jähriger Tätigkeit als Herausgeber der Tageslichen Rundschau kürzlich von diesem Blatte zurücktrat, ist mit dem 1. Dezember eine neue Tageszeitung unter dem Titel „Die Zeit“ als Organ der Deutschen Volkspartei erschienen.

München. Die Regierung hat dem Landtag eine Beschlussevorlage vorgelegt, durch welche die Besetzung der bayerischen Staatsbahnen der Regierung angefallt wird, die für die Reichsbeamten vom Reichstag getre wurde. Der Mehraufwand von 770 Millionen wird durch das Reich gedeckt.

Leipzig. Die Straßverlegung derjenigen Personen, die durch die bei Clara Zetkin beschlagnahmten Dokumenten bloßgestellt sind, ist bei dem Reichsgericht im Gange.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Beleuchtung des Lohnes bei Sportveranstaltungen.) Eine bedeutsame Entscheidung fällt der Tarifschutz für Arbeiterfragen in der Reichsstaatsverwaltung. Er bestimmt, daß Arbeitern, die bei sportlichen Übungen beruhten, der Lohn unter Abzug der reichsgesetzlichen Leistungen weiterzugeben ist, da der Sport keine wirtschaftliche Selbstschädigung oder ein vertragswidriges Verhalten darstellt.

der Veranda in den Fenestervasen, in den sterlichen Gläsern auf den Tischen der Gäste.

Die munteren Augen und die fröhlichen Lippen der Gäste drüben lachten und schwahten in sorglosem Durcheinander; das kostierte und firtete unbedeutend in den Tag hinein, freute sich des pulsernden Lebens und keiner ahnte, daß zwei härtere Augen sich beim Anblick des glanzvollen Bildes in qualvollem Grimm gegen das Geschick beaufaht, daß von da drüben in finstere Unklarheit sich nach einem unter ihnen die Sand des Todes austretete.

Als Felix unter den Gästen dort plötzlich Herbert ansichtig wurde, der allein an einem Tischchen lag, verließ er jäh seinen Platz und schloß das Fenster. Er wollte diesen Mann nicht mehr sehen. Nur ein einziges Mal noch. Aber dann im Dunkel — in einsamer Nacht — nur einen Moment — nur mit abgewandtem Gesicht.

Er lebte den Kopf an die Wand und schlochte tief Strahenecke blieb er unentdeckt das Hotel. An der gehen? Er konnte niemanden hier, durfte niemanden über der Gebirge, die lange Nacht verbringen? allein mit sich selbst in seinem Zimmer allein zu sein, ganz bis wieder der Morgen über den Dächern aufdämmerte, war für ihn nicht auszuhalten. Aber hier in der kleinen nächsten Schmeizunge nach Dresden fuhr, die Nacht dort wieder zurück sein. Dort im Krusel der Gebirge fand sich ja alles, was er brauchte, um sich zu beleben. Geb zur Reise ging, was lag daran? Entweder hatte er sich's nur zu holen, oder er brauchte überhaupt nicht mehr, denn lebendig würden sie ihn nicht fangen. Das

(Fortsetzung folgt)

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Dahlke.

(Nachdruck verboten)

Dann schaute er hinunter. Wer hier herabstürzte in den wild dahergelagerten Fluß, wer im Fallen da unten aufschlag auf das launige Geröll, über das in rasendem Toben, in wütendem Wirbel die dualen Wassermauern dahinschossen, schäumend und brausend, alles widerstandslos mit sich fortziehend, der war verloren, rettungslos, unfehlbar, denn an den steil ansteigenden Uferwänden gab es keine Möglichkeit, emporzuklimmen, keinen Vorsprung, den Fuß einzufassen, keinen Baum, keinen Ast, der Halt und Rettung bot. Schraff und steil stiegen sie empor, umspült von dem weißen Schaum des brodelnden Stiefs, und verengten sich unten zu dem schmalen Bett, durch das der gewaltige eingestulte Strom sich mit verboppelter Schnelligkeit und Gewalt hindurchdrängte.

Ein leichter, ungewohnter Schauer überflog seinen Rücken, während er hinabschaute in die tosende Tiefe. Und gerade an einer Stelle, etwa zwei bis drei Meter breit, schloß das Gelände. Wahrscheinlich hatte einer der letzten Stürme das morsiche Holz zerbrochen und mit ländlicher Sammelgier war der Schaden noch nicht repariert worden, denn ein Stück des Geländers hing lose noch an ein paar rostigen Nägeln herunter. Er riß es mit einem kräftigen Ruck los und ließ es stürzen. Und mit der Schnelligkeit eines Gedanken blitzten und knallen die Balken wie dünne Pfähle da branten, läumten sich hoch in dem schäumenden Wüch, überdrückten sich und wurden fortgerissen in rasender Eile unter den Wogen hindurch und trafen, als er sich umwandte, schon weit an der anderen Seite dahin.

Zum erstenmal im Leben überfaß ihn das Gefühl des Schwindels. Er stülte die Ellenbogen auf das Gelände und prechte sein leibschieliges Gesicht in die Hände. So stand er minutenlang. Dann ging er weiter, ohne sich nochmals umzusehen, bis ans andere Ufer. Hier be-

die zu diesem Zwecke durch zwei sachverständige Mitglieder zu verstärken ist.

Zu den Beratungen der Bau-Deputation können bei besonders wichtigen Fällen Kunst- und Geschichtssachverständige ohne Stimm-berechtigung zugezogen werden, die vom Magistrat berufen werden.

§ 10.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft; mit dem gleichen Tage tritt das bisherige Statut vom 23. Juli 1912 außer Kraft.

Rheinsberg, den 26. Juli 1921.

Der Magistrat.

gez.: Poppe, Wendt, Schulz, B 5118.

Genehmigt

mit der Maßgabe, daß im § 6, Absatz 2 der letzte Satz folgende Fassung erhält:

Bei bereits bestehendem Bauwid ist der Nachbar verpflichtet, mit 5 m Bauwid von der Grenze Abstand zu halten. Ein geringerer Bauwid, bis zu 2 m Breite, kann mit Zustimmung des Magistrats zugelassen werden.

Potsdam, den 22. Novbr. 1921.

Der Bezirksausschuß.

(L.S.) gez.: v. Uje dom.

Veröffentlicht:

Der § 6, Absatz 2 (letzter Satz) wird wie vorstehend geändert.

Rheinsberg, d. 2. Dezember 1921.

Der Magistrat.

Speisesalz

per St. 25 Mark

Hans Rüdiger,

Seestr. 1.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle ich

1a. Hageda Weinbrand, garantiert unverschnitten, in ganzen, halben und viertel Flaschen, Rot- u. Weissweine, österreichische Süßweine, - Feinste Parfüms in allen Preislagen, Kölnisches Wasser, Joh. Maria Farina, „Gegenüber“, Eau de Cologne double, - Luxusseifen, fein parfümiert, sowie Kaloderma, Lillenmilch, Ray- und Lanolinseife, ferner Hageda-Toilette-Seele und Hageda-Badeselle in bekannter Güte.

Rasierapparate in vornehmer Ausstattung, Rasierklingen und Rasierseifen, Haarbürsten und Käme, Zahnbürsten, Zahnpasten, Mundwasser.

Apotheke.

Zum Weihnachtsfest

empfehle

allerfeinste hochprozentige Wampe-Liköre wie Halb und Halb, Mampeditiner, ganz hervorragend Berl Elefantens-Kümmel, Cherry und Blackberry Brandy, Maraschino, Tanz Goldwasser, Schwedens, Elefantens und Burgunder-Punsch und weitere 20 Sorten Spirituosen, in reizenden Flaschen und Flaschen besonders günstig, da noch zum alten Preis. Von Silberbrand-Confisadenfabrik allerfeinste braune Nüsse, Pflastersteine, Honigtuchen mit Mandeln, Subertus-tuchen und Fischtuchen. Prima Auszug-Mehl und Syrup

sämtlichen Tabaken und Zigarren, in halben und ganzen Stücken, allerbeste Marken, besonders als Präsent geeignet; garantiert alter Preis. Ebenso Zigaretten der Fabrikten Josselt, Manoli, Galpau und Zasmagi, von 30. Pfg. ab.

Alex Braune vorm. Otto Auls.

Zum Schlachten

empfehle ich in bester Qualität

Pfeffer, weiß u. schwarz
Gewürz
Nelken
Zimtblüte
Majoran
Thymian
Gerstgrüne

Senfkörner
Coriander
Salpeter
Wurstspeile
Wurstgarn
Bestes Siedesalz
Hasergrüne

Sämtliche Gewürze auf Wunsch gemahlen.

Stets aufschneidende Fleischbadmaschinen leihweise.

Julius Schulze.



Deutschnationaler Volksverein.

Dienstag abend 8 Uhr

Unterhaltungsabend

für Mitglieder im Ratssaal.
Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Achtung!

Am Donnerstag, den 8. d. M. findet im Saale „Zu den vier Jahreszeiten“ ein großer

Konzert-Abend

mit anschließendem Tanzkränzchen statt, ausgeführt von der 16 Mann starken Stadikapelle.
Sämtliche Gewerkschaften sowie jedem Kartell angeschlossene Verbände und Musikfreunde werden freundlich eingeladen.
Eintrittskarten zu 2,50 M sind bei sämtlichen Funktionären, beim Wirt sowie an der Kasse zu haben.

Das Ortskartell.

Waldbestände

jeder Größe, sowie ganze Waldgüter, zu Grubenholz, Telegrafentangen, Masten und Schwellen geeignet taufst
Nordische Holzhandels-Gesellschaft Berlin,
Vertreter K. Westphal, Rheinsberg, Auguststraße 8.

Scherben

Scherbendektor. 2,50 M

Blitzblau

werden Ihre Möbel, wenn Sie sie mit

Möbelglanz

behandeln. à 3,00 u. 4,50 M.

Staubfrei

bleibt die Luft in Ihren Räumen, wenn Sie mein

Fußbodenöl

gebrauchen.

sowie alle anderen ins Fachschlagenden Haushaltsartikel.

Weißer Schuhe

reinigt man mit

Ordal-Schuhweiß.

Ihre Fußböden spiegeln,

nach Gebrauch von meinem

Bohnerwachs.

Dose 7,50 u. 14,00 M.

Wasserdicht

muss für Schuhwerk im Winter sein! Ich empfehle Ihnen meine

Lederfette

H. Rochlitz.

van Halteren & Co.

Ingenieur-Büro für elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

empfehle ich zur Ausführung von

Anlagen im Anschluß an das hiesige Netz

• sowie im Anschluß der B. K. E. W. •

Großes Lager in modernen Beleuchtungsörpern,

Motoren und jeglicher Ersatzteile

bei billigster Preisstellung.

— Kostenanschläge und Besuche unverbindlich. —

Rheinsberg, Neubrandenburg,

Mühlenstr. 19, Bernstr. 77. Neuethorstr. 13.



Henko

Henkel's Wasch-

Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausnütz

Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 2.50.

Kahlbaum-Piele

Hotel Kronprinz.

Gut gepflegte Biere und Weine.

Am Klavier:
Hans Knipp-Gülden mit seinen neuesten Schlagern

Volkshochschule.

Dienstag, 6. 12. abends 8 Uhr, neue Schule, Dr. phil. Kunz: „Weltwirtschaftliche Frage in der Post- und Bild-Verbreitung — Das Op-pauer Weel.“

Eingekarte je 3 Mark. — Förderarten Vortragserlöse Gaeige haben Giltigkeit.

Preis-Billardspiel!

Zu dem am Sonnabend, den 10. Dezember, 7 1/2 Uhr stattfindenden

Preis-Billardspiel

lade ich hiermit ergebenst ein. Das Billard steht zum Trainieren bereit.

Preise: Lebensmittel.

E. Pflug,

Gasthaus „Goldener Stern“.

Mittwoch:

Janghierverkauf.

Bräuerei Rheinsberg.

Laut Beschluss der Versammlung kostet die Milch bei den Mitgliedern der Acker-gilde vom 5. d. Mis. ab

3,50 M. pro Liter.

Der Vorstand.

Milch Eiter 3,40 M.

Rirchstraße 17.

Vom Dienstag früh 8 Uhr ab ist prima

Rindfleisch,

Pfd. 10 M., zu haben bei

Rohde, Friedenstr. 15.

* Puppen-Verüden *

werden angefertigt,

ausgefärbtes Frauenhaar

kauft Lukowiak, Schloßstr. 7.

Weißes Seidenkleid, 875 M.

blaue Vollebluse, 75 M.

dunkler Wintermantel, 450 M.

alles fast neu, zu verkaufen.

Becker, Bechmerstr. 5 part.

von 11-2 Uhr Vorm.

Ein Schlüpfer,

wetterfest, auf Seide, 1 gestreifte

Kammgarnboje, 1 Paar Stiefel

Größe 42 zu verkaufen. Zu er-

tragen in der Geldstr. d. 31g.

Zweispännerkasten

zu verkaufen. Villa Gertha.

Eine guterbalt. Hobelbank

und ein harter,

fast neuer Laßschlitten

zu verkaufen in

Linow Nr. 28.

2 junge und 1 älteren

Hund,

passend Hülfs-hund zu verkaufen.

Hagen, Zechinerhütte.

Weizenmehl,

Mondamin, Maizena

Gustin

Margarine

empfehle Hermann Burde.